

Correspondent

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag,
Sonntag.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

42. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 17. September 1904.

№ 108

Die Ausbreitung der Tarifgemeinschaft im deutschen Buchdruckgewerbe.

(Ein Nachwort.)

Zu den unter obigem Titel in den Nr. 96 und 98
gebrachten Artikeln bedarf es noch einiger Ausführungen
wie auch einzelner Nachträge. Wie in dem zweiten Artikel
gleich betont, ist es mit dem besten Willen und unter
Aufwendung aller Sorgfalt absolut unmöglich, ein lücken-
und fehlerfreies Verzeichnis der in Nichttarifdruckereien
hergestellten Zeitungen und Zeitschriften
zustande zu bringen. Sollte das erreicht werden, dann
müßten uns die etwa 2200 in nichttarifstreuen Offizinen
gedruckten Blätter und Fachzeitschriften sämtlich zugänglich
gemacht werden; eine Voraussetzung, die ohne weiteres
als Utopie bezeichnet werden muß.

Trotz unserer wiederholten Aufforderungen sind uns
aber im ganzen nur 67 Blätter (darunter 49 Tages-
bzw. mehrmals wöchentlich erscheinende Zeitungen) zu-
gegangen, 45 weitere der letzteren Art und 12 Zeitschriften
wurden uns auf schriftlichem Wege als nichttarifmäßig
hergestellt bezeichnet. Dieses Resultat — 5,63 Proz. —
müßten wir, wie erinnerlich, noch als ein günstiges gegen
frühere Aufnahmen bezeichnen. Es sollen hier nun nicht
Klagelieder darüber angestimmt werden, wie sehr im all-
gemeinen unseren Mitgliebern das nötige Interesse für
ihre Verbandsorgane ermangelt, es soll auch nicht des
Langen und Breiten nachgewiesen werden, daß der „Corr.“
von uns fernstehenden Kreisen — Gewerkschaftler aller
Richtungen, Sozialpolitiker, politische und Fachschriften
usw. — mit großer Aufmerksamkeit verfolgt wird, sondern
es soll nur gesagt sein, daß mit den uns gemachten An-
gaben rein gar nichts anzufangen war. Und doch hatten wir
im Interesse der Förderung unserer Tarifgemeinschaft
und ihrer weiteren Ausbreitung ein sehr lebhaftes Ver-
langen, einmal festzustellen, wo und wie sehr denn eigent-
lich die von der Presse so oft bekundete Sympathie für
die im Buchdruckgewerbe geschaffene Regelung des gegen-
seitigen Verhältnisses zwischen Unternehmer und Arbeiter
mit dem Verhalten im eigenen Hause überein-
stimmt. Diese Erwägungen waren es, welche unsern
Auftrag in Nr. 71 bei Erscheinen des neuen Tarifverzeich-
nisses veranlaßten.

Diese Arbeit durchzuführen gestaltete sich äußerst
schwierig, denn das uns gekletterte Material war absolut
unzulänglich. Wenn wir in Nr. 98 schließlich doch 445
Zeitungen und Zeitschriften als nichttarifmäßig angefertigt
aufführen konnten, so war dies zwar nur ein kleiner Teil
des Sündenregisters — 21,13 Proz. —, aber es genügte
einermassen zu dem gewollten Zwecke. Gätten wir alle
die von uns ermittelten Blätter dieser Art veröffentlichten
wollen, so hätte unser Verzeichnis ungefähr 1200 Nummern
aufgewiesen, die dann noch sendenden 1000 wären auf die
Abteilung Fach- und Zeitschriften entfallen, die festzustellen
einfach unmöglich ist, weil nach dieser Richtung die uns
zur Verfügung stehenden Kataloge vielfach verlegen. Daß
wir von den unsrerseits festgestellten 1200 Blättern nur
465 aufzählten, begründet sich — wie schon in Nr. 98
gesagt — lediglich mit Raumrückständen; wir nannten deshalb
nur diejenigen Zeitungen usw., welche in Druckereien mit
mehr als zehn beschäftigten Arbeitern hergestellt werden.

Die vorausgesehenen Berichtigungen blieben auch nicht
aus, in 20* Zuschriften wurden Einwände gegen unsere
Zusammenstellung erhoben. Fünf von diesen Nichtig-
stellungen entsprechen nun den Anforderungen von solchen
keineswegs, weil die Druckereien dieser Blätter erst nach
Erscheinen des neuen Tarifverzeichnisses den Tarif an-
erkannten. Für uns aber konnte nur das der Nr. 71
beigegebene Verzeichnis maßgebend sein und zwar schon
deshalb, weil auch das klimatische Adreßbuch ziemlich um
die gleiche Zeit erschien. Auch hierzu hätten Nachträge
gemacht und berücksichtigt werden müssen, was aus be-
sonderen Gründen nicht möglich ist. Fortwährende Ver-
schiebungen können aber für Feststellungen, wie die unsrigen,
nicht in Betracht kommen, sie machen vielmehr die not-
wendige Einheitlichkeit illusorisch, die im vorliegenden Falle
durch die fast gleichzeitige Herausgabe des klimatischen

Adreßbuches wie des Tarifverzeichnisses als gegeben an-
gesehen werden konnte. In sechs anderen Fällen ent-
standen Irrtümer infolge der abweichenden Firmenbezeich-
nungen im Tarifverzeichnisse und Klimsch; in dem einen
Ausgabe des jetzigen, im andern des früheren Besitzers.
Ein Umstand, für den nicht die Herausgeber der beiden
Verzeichnisse, sondern die betreffenden Firmeninhaber selbst
die Schuld tragen. Einmal allerdings ist im Klimsch bei
zwei Unternehmerorganen der gegenwärtige und der
frühere Drucker angegeben; daß wir nun gerade den Tarif-
ignoranten herausgriffen, ist blanker Zufall. Neun Un-
richtigkeiten kommen aber auf unser Konto. Ein so gering-
fügiger Prosentatz ist bei einer solchen Nietenarbeit
aber gewiß nicht von Bedeutung. Man muß nämlich
berücksichtigen, daß wir infolge der so ungenügenden Unter-
stützung aus Kollegentreuen gezwungen waren, folgenden
umständlichen und mühseligen Weg nach Rom zurücklegen:
Vergleich des etwa 9000 inländische Zeitungen und Zeit-
schriften aufweisenden Kataloges von Haasenhein & Vogler
mit dem Verzeichnisse der 2327 Druckorte. Von den
in diesen befindlichen 9377 graphischen Betrieben mußten
zuerst die ausgeschieden werden, welche Buchdruckerei
weder als Haupt- noch als Nebenbetrieb führen. Hierzu
waren dann diejenigen sogenannten Fabrikdruckereien (eine
zweite von uns vorgenommene Erhebung) hinzuzuzählen,
welche Klimsch noch nicht enthielt. Die auf diese Weise fest-
gestellten, für unsere Zwecke in Betracht kommenden 8184
Druckereibetriebe wurden sodann mit den 4559 Firmen
enthaltenen Tarifverzeichnisse verglichen und so erst einmal
die 3625 Nichttarifdruckereien in dem alphabetischen
Verzeichnisse der Druckereien des Klimsch ermittelt. Nach-
dem dies geschehen, wurden die in diesen Betrieben her-
gestellten Zeitungen und Zeitschriften festgestellt, d. h.
so weit das im Klimsch eben möglich war, denn erschöpfend
kann selbst das sehr gut redigierte klimatische Adreßbuch
in dieser Beziehung nicht sein. Im ganzen waren
also rund 27500 Vergleichen bzw. Fest-
stellungen notwendig, um zum Ziele zu gelangen.
Wenn bei einer solchen Unmenge von Arbeit, die noch
dazu in sehr kurzer Zeit geliefert und durch die unter-
schiedliche Einteilung nach Ländern und Provinzen sehr
erschwert wurde, nur neun wirkliche Fehler unterließen,
so kann wohl wahrhaftig nicht davon die Rede sein, daß
wir nicht mit der erforderlichen Sorgfalt zu Werke ge-
gangen sind, welcher Vorwurf uns vereinzelt gemacht
worden ist. Daß wir uns von vornherein bewußt waren,
angeichts solcher Schwierigkeiten keine fehlerfreie Arbeit
liefern zu können, beweist ja die Bemerkung zu Anfang der
zweiten Spalte auf der ersten Seite in Nr. 98. Wir
beabsichtigten denn auch, nach Eingang der unausblei-
blichen Nichtigstellungen in einem Nachwort zu dem Ar-
tikel über die Ausbreitung unserer Tarifgemeinschaft im
Zusammenhange darauf einzugehen. Der dazwischen
fallende Ferienurlaub des Verfassers dieser Abhandlung,
noch mehr aber das zum Teile recht ungestüme Drängen
der berichtigenden Firmen nach Genugtuung brachten
diesen Voratz zum Scheitern. Den betreffenden Druckereien
ist also bereits ihr Recht geschehen; in fünf Fällen
sogar mehr als das, denn unsere Schuld ist es doch nicht,
wenn man teilweise länger als acht Jahre gebraucht, um
endlich den deutschen Buchdruckertarif anzuerkennen.

Wir haben deshalb heute nur einige Ergänzungen
vornehmen. Zwar können wir nun nicht von all den
uns nachträglich noch zugegangenen Angaben Notiz nehmen,
sondern wollen nur die hauptsächlichsten bringen. Zu der
Hrüber Christliche Gewerkschaftsblätter ist also zu
bemerkten, daß die „Schneiderzeitung“ aus dem Verzeich-
nisse auszuweisen ist, denn die Tarifanerkennung der be-
treffenden Druckerei ist nachträglich vom Tarif-Amt ver-
öffentlicht worden. Dagegen hat die Druckerei des „Deut-
schen Maler“ (siehe Nr. 98) den Tarif nicht anerkannt.
Wenn Herr Schirf auch tarifliche Lohnzahlung zur Pflicht
gemacht worden ist bei Uebernahme des Druckes und er
dieselben, wie es sich gehört, auch nachgekommen, so ist
das noch keine Anerkennung, denn der Tarif verlangt
mehr als nur die vorchriftsmäßige Entlohnung und dann
hat seine Anerkennung auch schriftlich zu geschehen. Wenn
in den Mitteilungen des Gesamtverbandes der christlichen
Gewerkschaften Herr Schirf quasi von seiner tariflichen
Schuld und Fehle freigesprochen wird, so berührt das
eigentümlich. Als nämlich im vergangenen Jahre sich

die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ dankenswerterweise der
Mühe unterzog, die in Nichttarifdruckereien hergestellten
Zentrumsblätter unter die Lupe zu nehmen und von
einigen der in Betracht kommenden Blätter darauf Er-
widerungen eingingen, daß sie den Bestimmungen des
Tarifes ziemlich oder ganz gerecht werden, da antwortete
die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ den Beschwerden Führen-
den ganz zutreffend, daß von einer Tarifanerkennung
unter solchen Umständen keine Rede sein könne. Bei dem
„Deutschen Maler“ liegt die Sache aber nicht anders.

Doch wir haben noch etwas in petto. Es ist uns
nämlich noch „Der Kellnerfreund“ zugegangen, als
dessen Herausgeber der christliche Kellnerbund firmiert;
gedruckt wird dieses Blatt in der Nichttarifdruckerei von
Eichhorn in Frankfurt a. M. Ob dieses Blatt als christ-
liches Gewerkschaftsblatt anzusehen ist, können wir nicht
sagen; aber der Gesamtverband der Gewerkschaften dieser
Richtung rechnet die unabhängigen christlichen Vereinigungen
ja immer gern zu seiner Heeresfolge (siehe auch Gewerk-
schaftsüberblick in Nr. 104), er kann in diesem Falle also
nicht gut seine Aboptivfinder verleugnen. — Mit ganz
besonderem Bedauern müssen wir erklären, daß uns bei
Anstellung unsers Verzeichnisses ein paar erstklassige
Tarifignoranten durchgeschlüpft sind. Das ist ad 1 der
oft genug durch den „Corr.“ gezogene Zentrumsabgeordnete
Weg in Mülheim a. Rh. mit seiner „Rheinischen
Volkszeitung“ und ad 2 Herr H. Spieß (siehe Saar-
brücken unter „Korrespondenzen“ in heutiger Nummer)
mit der von ihm herausgegebenen nationalliberalen „Wal-
statt-Burbacher Zeitung“. Zwei Gegner der Tarif-
gemeinschaft wie der Hilflosenorganisation, die ihresgleichen
suchen, welche aber auch noch von der Woge des Schick-
sals ergriffen werden. Auf besondern Wunsch teilen wir
ferner noch mit, daß die „Allgäuer Zeitung (Zentrum) in
der Nichttarifdruckerei von Köpfl (Znh. Dr. F. Huber) hergestellt
wird. Außerdem wird daselbst die Zeitschrift „Hochland“
und der Kneippische Katechismus gedruckt. Von weiteren
Berichtigungen sehen wir ab; Ermunterungen, auch
die kleinen Sünden vor das Forum der Öffentlichkeit zu
ziehen, sind uns zwar genügend geworden, aber einmal
würde das tatsächlich zu weit führen und dann danken wir
auch für diesen post festum gezeigten Eier.

Was wir aber bis zum letzten Blatte ergründen
möchten, ist das tatsächliche praktische Verhalten der Ge-
werkschaftspressen der Tarifgemeinschaft der Buchdrucker
gegenüber. Hier könnten uns die Organe der freien Ge-
werkschaften, die ja sämtlich das tarifliche Signum tragen,
wohl hehliglich sein, nachdem uns mit Hilfe unserer Kol-
legen die notwendigen erscheinenden Feststellungen nicht
möglich sind. Wir haben nur zwei christliche Gewerk-
schaftsblätter, ein Organ der evangelischen Arbeitervereine
und zwei klassenlose Genossenschaftsblätter als untarifi-
sch hergestellt ermitteln können, abgesehen von den Blättern
einiger Beamteneinigungen. Dieses Resultat ist ein so
günstiges, daß wir den Verdacht nicht los werden, es
könnte doch nicht alles so gut bestellt sein. Wir richten
deshalb an die Redaktionen der freien Gewerk-
schaftspressen das freundliche Ersuchen, uns von
den Blättern ihrer Gegenorganisationen ein
Exemplar aus der letzten Zeit zu übersenden
oder aber bei Unentbehrlichkeit uns genau den
Titel, Verlag und Drucker derselben mitzuteilen.
Da uns aber auch viel daran liegt, die Organe der
Unternehmervereinigungen der einzelnen Branchen
kennen zu lernen — wegen der von diesen den Ein-
richtungen im Buchdruckgewerbe so oft geäußerten Lobes-
spinnen — so wolle man die von uns erbetene Gefällig-
keit auch auf diese ausdehnen. Bei bloßer Bezeichnung
dieser Fachschriften würde sich die Angabe, ob Unter-
nehmer- oder Gewerkschaftsorgan sehr empfehlen. weil diese
Unterscheidung nicht immer an dem bloßen Titel möglich
ist. Wenn es möglich ist, überbenden uns auch die Blätter
der konfessionellen bzw. der unabhängigen
christlichen Organe, deren Tendenz der gewerkschaft-
lichen häufig ziemlich nahe kommt. Nach dieser Richtung
müßten wir unsere Aufgabe gern vollständig lösen; diesen
Voratz gelingen zu lassen, liegt aber auch im Interesse
der freien Gewerkschaften, weshalb wir wohl auf die
Unterstützung von deren Redaktionen rechnen dürfen. In
einem Nachtrage würden wir dann das eingelangte Material
veröffentlichen.

* Nachdem dieser Artikel im Sahe fertig gestellt, geht uns noch die
Mittelung zu, daß das „Örtlinger Tageblatt“ (parteilos)
ebenfalls in einer tarifstreuen Offizin (Ostfildern) gedruckt wird.

Wenn wir nun sagen sollen, wie die von uns unternommene Beweisführung der von einem nicht kleinen Teile der Presse betätigten Unterfuchungen zwischen Theorie und Praxis, das im „Corr.“ beleuchtete Verhalten der vielen Tarifgemeinschaftspräsidenten im eignen Hause aufgenommen worden ist, so ist natürlich noch nicht mit greifbaren Früchten in Fülle und Fülle aufzuwarten. Die Blätter der freien Gewerkschaften haben, so weit sie sich bis jetzt dazu auferten, unsere Aufmachung sympathisch begrüßt, bescheiden die „Deutsche Buchdrucker-Zeitung“, ferner der Berliner „Vorwärts“, die „Rheinische Zeitung“ und andere sozialdemokratische Organe. Daß im bürgerlichen Blätterwalde fast ausnahmslos ein peinliches Schweigen herrscht, ist nur zu begreiflich, denn mit dem eignen Blamage geht man nicht gern hausieren.

Es wäre aber eine unverzeihliche Taktik unsererseits wie der Buchdrucker überhaupt, wollten wir stille zusehen, wie sich die bürgerlichen Parteien über die Wölven eines nicht unbeträchtlichen Teiles ihrer Presse einfach auszuweichen. Nein, so haben wir nicht gewettet! Es kann daher nicht damit sein Bewenden haben, daß die einzelnen Parteileitungen von unseren Kollegen gedrängt werden, Remedur zu schaffen, sondern wir müssen die Leser selbst mobilisieren. Wie notwendig das ist, zeigt am besten die den wiederholten Beschlüssen des Augustinervereins gewordene Bedeutung seitens des tarifwidrigen resp. tariffeindlichen Teiles der Zentrums-Presse. Mit Resolutionen wird eben nie etwas erreicht, wenn keine Machtfaktoren zu ihren Verwirklichungen zwingen. Einen für die Zeitungen sehr maßgebenden Faktor bilden nun die „verehrlichen“ und „geehrten“ Leser. Daß diese über die im Buchdruckgewerbe vorherrschenden geordneten Verhältnisse sowie über das von ihrem Blatte hierzu beobachtete gegenfällige Verhalten — wo dies eben zutrifft — unterrichtet sind, dürfte nur vereinzelt der Fall sein. Diese Aufklärung muß ihnen aber verschafft werden und dazu sind unsere Mitgliebschaften mit verschiedenen Mitteln und Wegen in der Lage. Wir behaupten, daß unter dem Leserkreise eines jeden den Anforderungen des Tarifes nicht entsprechenden Blattes sich genügend Abonnenten befinden, die einer solchen Belehrung zugänglich und bereit sind, ihren Einfluß auf den Verlag der betreffenden Zeitung in unserm Sinne ausüben. Man versuche es nur einmal. Gerade jetzt, wo das Lesebestürnis erfahrungsgemäß wieder einen Aufschwung nimmt, ist der geeignete Zeitpunkt zum Einsetzen einer solchen Agitation.

Nebst dem bedarf es zu solchen Einwirkungen schließlich nicht immer nur einflußreicher Leute, so schätzbar deren Mitwirkung auch ist. Wir Buchdrucker wissen doch zur Genüge, daß die Quartalswende für den Zeitungsverleger eine kritische Periode ist. Wie wird da das liebe Publikum pouffiert, was werden da für Versprechungen gegeben, um den Abonnentensang erziehbiger zu gestalten! Wie nun, wenn eine Anzahl der Leser eines Blattes — die je größer natürlich desto imponierender wirkt — vor dem Quartalsfesten in nicht mißzuverstehenden Worten dem tarifignoriierenden Zeitungsherausgeber zu erkennen gibt, daß unter solchen Umständen, bei einer derartigen Foklierung von Bestrebungen, die nachweislich nur zum Vorteile des Gewerbes gezeihen, an eine Erneuerung des Abonnements nicht gedacht werden könne? Es kann wohl behauptet werden, daß in jedem Orte und bei jeder Partei sich genügend Leser finden werden, um einen tarifgegnerrischen Zeitungsbesitzer in dieser Weise zuzusehen. In unseren Kollegen liegt es, durch die notwendigen Aufklärungen die erforderliche Stimmung zu machen und das angeordnete Vorgehen in diskreter Weise zu inszenieren und zu leiten. Man vergesse auch nicht, die betreffenden Personen mit den bestmöglichen Erklärungen für unsere Tarifgemeinschaft bekannt zu machen, denn solche Sympathiebestimmungen werden bei vielen Leuten an durchschlagendsten. Eine derartige Rebellion der Leser empfiehlt sich bei den in Betracht kommenden Zeitschriften natürlich ebenso, wie sie bei den Druckauftraggebern versucht auch nur gute Früchte zeitigen kann.

Die Bezirksversammlungen bieten überdies ja die erwünschte Gelegenheit, dieses Thema zu behandeln und gewisse Direktiven für diese Kleinarbeit zu geben. Wenn und wo Bezirks- und Gauvorstände oder Tariffunktionäre kein vollständiges Bild über das Zeitungswesen in ihrem Wirkungskreise haben, so mögen sie die notwendigen Feststellungen nach der von uns weiter vorn geschilderten Methode vornehmen, falls es aber hier und da an den benötigten Nachschlageverken mangelt, geben auch wir gern über zweifelhafte Orte Auskunft. So viel aber steht fest: ergreifen unsere Kollegen nicht selbst in dieser Weise die Initiative, so bleibt diese ihnen von uns in die Hand gedrückt Waffe stumpf und wirkungslos. Das wäre aber nach jeder Richtung bedauerlich und wir könnten uns begeben lassen, wenn die Tatenlosigkeit, die Unlust an der so notwendigen und doch immer am erfolgreichsten gewesenen Kleinarbeit bei uns in solchem Maße eingegriffen wäre. Man besorge also die schon von Goethe gepredigte Wahrheit: Die Tat ist alles, nichts der Mühen! —

Wie ebenfalls erwartet, kamen einzelne Mitgliebschaften mit der mehr oder weniger verfallenen Klage, der von uns in dem ersten Artikel für sie ausgedruckte Prozentsatz ihrer Tarifdruckereien sei ein zu niedriger. Die betreffenden Kollegenkreise befinden sich in zweierlei Beziehung im Irrtum. Wir haben ausdrücklich in Nr. 96 gesagt, daß die tariflichen Verhältnisse der Großstädte eigentlich nur nach der Zahl der in den Tarifdruckereien beschäftigten Gehilfen gemessen

werden können. Da dies aber uns mangelt jedweder Unterlage nicht möglich, so konnten wir nur die Zahl der Tarifdruckereien mit den vorhandenen übrigen in Vergleich stellen, auf welche Weise die von uns angegebenen Prozentsätze herauskamen. Die betreffenden Vereine dürfen also nicht sagen — wenn sie einmal sich benachteiligt fühlen sollten —, daß, weil so und soviel Druckereien am Orte angeblüht für sie nicht in Betracht kommen, das Prozentverhältnis der Tarifdruckereien ein höheres ist, sondern sie können nur erklären, der ziffermäßige Unterschied zwischen den tarifstreuen und den übrigen Gehilfen läßt auf diesen oder jenen Prozentsatz der tariflichen Verhältnisse am Orte schließen.

Die viel verbreitete Ansicht, daß die kleinen und kleinsten Druckereien für unsere Tariforganisation nicht in Frage kommen, ist eine durchaus irrige. Ob eine Druckerei weder Gehilfen noch Lehrlinge beschäftigt, ob ein Prinzipal nur mit einigen Lehrlingen, ein dritter nur vorübergehend mit Gehilfen oder ein vierter bloß mit ein paar Gehilfen arbeitet, ist wahrhaftig kein Grund, über solche Geschäfte einfach zur Tagesordnung überzugehen. Wenn die Verhältnisse in solchen Zweigbetrieben einigermaßen geordnete, muß auf deren Einziehung in die Liste der Tariffirmen (die Druckereien dieser Art schon genug enthält) hingewirkt werden, und wo diese Voraussetzung noch nicht zutrifft, muß sie eben geschaffen werden. Man bedenke doch: Die Druckerei, welche bis dato noch keinen Gehilfen beschäftigt, muß morgen solche einstellen, da sie aber nicht im Tarifverzeichnis befindlich, darf kein tarifstreuer Gehilfe in derselben Arbeit nehmen. Weiter: Ein Kleindrucker beschäftigt keine oder nur vorübergehend Gehilfen, aber Lehrlinge in der für solche Geschäfte zulässigen Zahl. Es wäre eine Unterlassungssünde, würde man einen solchen Prinzipal nicht anhalten, der Tarifgemeinschaft beizutreten. In erster Linie hätten nur die armen Lehrlinge den Schaden davon, denn bekanntlich sagt die Note 210 im Tarifkommentare: „Lehrlinge, die nach dem 1. Oktober 1896 in tarifwidrigen Druckereien in ein Lehrverhältnis treten, dürfen nach Beendigung ihrer Lehrzeit in tarifstreuen Druckereien nicht beschäftigt werden, es sei denn, daß die bisher tarifuntreuen Firmen während der Lehrzeit des betreffenden Lehrlings ihren Anschluß an die Tarifgemeinschaft vollzogen und damit den Deutschen Buchdrucker-Tarif anerkannt und eingestrichelt haben.“ Diese Bestimmung ist bekanntlich die Verwirklichung der seinerzeit so hartumfrittenen Esettiner Resolution und ist heute noch ein ebenso notwendiges wie einschneidendes Schutzmittel im Interesse der Gehilfenschaft. Auch ein solcher Prinzipal kann eines Tages plötzlich seinen kleinen Betrieb erweitern und Gehilfen einstellen. Man hüte sich in dieser Frage also vor Kurzsichtigkeit! Ueberhaupt geht doch unser Bestreben dahin, die dem Tarife fernstehenden Druckereien wirtschaftlich zu schädigen, bis auch sie sich dem großen Gange angegeschlossen und geordnete Arbeitsverhältnisse eingeführt haben. Deshalb können wir nicht solche kleine Druckereien stolz ignorieren, sondern wir haben uns so oder so recht eingehend mit denselben zu beschäftigen. Will ein Tarifignorant sich jedoch absolut nicht bekehren und befehlen lassen, so ist eben unter Beobachtung der notwendigen Vorsicht die Kundenschaft derselben zu rebellieren und der gute Mann auf den Sand zu setzen: ganz gleich, ob er 25 oder gar keinen Gehilfen beschäftigt.

Aus alledem geht hervor, daß die „angeblich nicht in Betracht kommenden Druckereien“ sehr wohl in die Wagschale für unsere tarifliche Arbeit und unsere tariflichen Feststellungen fallen, daß es falsch ist, über dieselben einfach hinwegzugehen. Wir wollen mit diesen Vorstellungen nicht die beiden in dieser Beziehung sich schon geäußerten Mitgliebschaften treffen, sondern mit unseren allgemein gehaltenen Ausführungen über diese Frage nur einem vielfach anzutreffenden Irrtum begegnen. Auszuscheiden aus der Reihe der Druckereien hätten nur solche Geschäfte, welche die Buchdruckerei überhaupt nicht praktisch betreiben, sondern in Wirklichkeit nur eine Annahmestelle für Druckaufträge unter falscher Flagge, d. h. mit der Bezeichnung als Buchdruckerei, darstellten. Ein solches Gebahren ist aber nach dem Gesetze über den unlauteren Wettbewerb strafbar. Ob solche Geschäfte im Klinsch Aufnahme fanden, können wir unmöglich für jeden Ort feststellen. Eine von uns vorgenommene Stichprobe an einer uns genügend bekannten Großstadt ergab nur einen Zweifelsfall.

Man halte also getrozt an unseren in dem ersten Artikel niedergelegten Ergebnissen fest. Es ist damit zum erstenmale das weite Reichsland unserer tariflichen Arbeit breit beleuchtet und gezeigt worden, wo unsre Minierarbeit nachhaltiger als seither einzusetzen hat, denn nur um eine solche kann es sich handeln. Nicht mit Entfaltung der offenen Aggressive, nicht mit Hilfe von partiellen Konfliktten kann hier wirklich Erfriehliches erzielt werden, sondern nur mit der stillen, aber intensiven Minierarbeit, die jeden Tag und jede Stunde tätig und die gar nicht so mühevoll ist, wie es den Anschein hat.

Mobilisierung der Leser und Mobilisierung der Kundenschaft — der mit gutem Gewissen plausibel zu machen ist, daß sie in Tarifdruckereien fast ausnahmslos ebenso wohlfeil ihre Ansprüche befriedigt findet — das sind die beiden Kardinalpunkte der von uns empfohlenen Taktik, die richtig und vorsichtig durchgeführt, unbedingt zu guten Erfolgen führen und unserer Tarifgemeinschaft zu weiterer Ausbreitung verhelfen muß.

Dem „Corr.“ ist hin und wieder der Vorwurf gemacht, er vernachlässige zu sehr das Nächstliegende, widme unseren

rein beruflichen Aufgaben zu wenig Aufmerksamkeit. Wir aber sagen, wenn von unseren Kollegen den von der Redaktion gegebenen Anregungen (es sei nur an die gediegene Artikelserie unserer Kollegen Neßhäuser „Aus der Zeit, für die Zeit“, ferner an die Abhandlung über Agitation [Nr. 99, 1902] sowie an die vorjährige Artikel über die paritätischen Arbeitsnachweise erinnert, ohne den Fülle des sonst ausgeleiteten Samens zu gedenken), im allgemeinen so wenig Beachtung geschenkt wird, wenn wir bei jeder Gelegenheit die Beobachtung nur äußerlich geringer Unterstützung machen müssen, dann kann von einer Lässigkeit auf seiten der Redaktion nicht wohl die Rede sein. Trotz dieser betrieblichen Erfahrungen aber sind wir vor der fast erdrückenden Aufgabe, ein möglichst genaues Bild von dem Stande unserer Tariffrage auch trotz der so mangelhaft eingegangenen Unterlagen zu geben, nicht zurückgekehrt, sondern haben sie unter den schwierigsten Umständen ausgeführt und mit Vorstehendem sie vollständig zum Abschlusse gebracht.

Sollte dieser Appell abermals nicht den nötigen Widerhall bei unseren Kollegen, d. h. die Aufforderung zur Mitarbeit jedes einzelnen Mitgliebes unsers Verbandes, finden, sollte der kommende Winter nicht die erwünschten und notwendigen Erfolge von dieser Arbeit bringen, nun dann müssen wir uns leider mit dem Königsberger Staatsanwalt trösten, der in dem famosen Hochverratsprozesse resigniert die Aeußerung tat: Uns genügt, gewollt zu haben!

Korrespondenzen.

A. B. Bezirk Bonn. Auf der am 28. August in Koblenz abgehaltenen, recht zahlreich besuchten dritten diesjährigen Bezirksversammlung waren vertreten die Orte Altrweiler mit 9, Bonn 18, Boppard 2, Euskirchen 6, Koblenz 21, Neuwied 13, Siegen 10 und Homfel, St. Goar, Rodem, Kreuznach und Zell je 1 Mitglied; weitere 7 Kollegen meldeten sich zum Eintritte in den Verband und wurden sämtlich dem Gauvorstande zur Aufnahme empfohlen. Der Bericht des Bezirksvorsitzenden Baldus bewegte sich in dem gewöhnlichen Rahmen und verzeichnete u. a. einen erfreulichen Zuwachs der Mitglieder, deren der Bezirk gegenwärtig 211 zählt. Redner kam auch auf den Duisburger Antrag (betreffend die Herabsetzung der Zahl der Gautagsdelegierten) zu sprechen und war der Ansicht, daß die augenblickliche Entwicklung unsers Gaues einen solchen Antrag als sehr verfrüht erscheinen lasse; er ersuchte daher die Mitglieder, eintretendenfalls gegen den Antrag zu stimmen. Im Bororte Bonn wurde zur Unterstützung des Streiks der dortigen Zimmerleute der Ortsbeitrag um 5 Pf. wöchentlich (bis auf weiteres) erhöht. Erwähnung verdient, daß das Bonner Gewerkschaftskartell zur Veranstaltung von Volkshochschulkursen (seitens der Unberufstätigen) mitgewirkt hat: die Kurse umfassen verschiedene Zyklen, darunter auch solche sozialpolitischer Natur. Das seinerzeitige Vorgehen der Kollegen bei Heuser in Neuwied (zwecks Einführung des Tarifes) endete leider zu unsern Ungunsten, während ein Konflikt bei Nauffen in einer für die Mitglieder zufriedenstellenden Weise beigelegt wurde. Bei letzterer Firma gebachte auch der „Derbmafmachinenmeister“ (Marke R.-B.) das Geschäft von den verstorbenen Verbändlern zu „säubern“, erlitt jedoch mit seinen Plänen glänzenden Fiasko und wurde, wie unser Vertrauensmann nicht über bemerkt, wegen „nicht allzugroßer Fähigkeit“ selbst aufs Trockene gesetzt. In Euskirchen ist das Druckereinternehmen unsers Mitgliebes Jakob in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden, wodurch eine Vergrößerung des Betriebes und mithin auch die Mehrinstellung von Mitgliedern erfolgte; wir dürfen wohl nunmehr hoffen, auch in Euskirchen bald einen Ortsverein gegründet zu sehen. Die Kollegen von Siegen führten mit Recht Beschwerde darüber, daß die Firma Kleinjorge von dort im Tarifverzeichnis figuriert, obwohl ein bei ihr beschäftigter Gehilfe nur 14 Mk. wöchentlich und Ueberstunden überhaupt nicht bezahlt bekommt! Der Ortsvorstand wandte sich befruchtlos Streidung dieser Firma aus dem Tarifverzeichnis vor acht bis zehn Wochen an den Gehilfenvertreter Hase in Krefeld, harzt aber noch immer einer diesbezüglichen Antwort. Eine recht stürmische Diskussion veranlaßten die Punkte 3 bis 6 der Tagesordnung, welche sämtlich Nachbewilligungen betrafen und schließlich auch ein bewilligungs„freudiges“ Plenum fanden. Den Verammlungssteilnehmern wurde, wie üblich, die Fahrt A. Klasse vergütet.

Breslau. (Verein der Schriftgießer, Stereotypen und Galvanoplastiker.) Die am 3. September im hiesigen Gewerkschaftshause abgehaltene Versammlung, welche sehr schwach besucht war, beschäftigte sich hauptsächlich mit der Aufhebung der Extrasteuer, welcher Antrag nach einer kurzen Debatte einstimmig angenommen wurde. Unter Mitteilungen und Fragen wurde eine kleine Episode aus dem Leben eines Nachkollegen zur Sprache gebracht, was die Entlassung des betreffenden Herrn zur Folge hatte. Es wurde schließlich noch erucht, auf solche Elemente ein wachsame Auge zu haben.

Dortmund. Unsere diesjährige dritte Bezirksversammlung hielten wir am 4. September in Ramen ab. Laut Präsenzliste waren anwesend 108 Kollegen, und zwar: von Dortmund 54, Hamm 31, Hörde 11, Ovest und Ramen je 4, Ahlen 1 und ein Kollege aus Wattencheid als Gast. Der Vorsitzende Becker begrüßte die anwesenden Kollegen und widmete dem Kollegen Riffius-Emden einen Nach-

auf, zu dessen Ehren sich die Kollegen von den Sigen erhoben. Unter Vereinsmitteilungen brachte zuerst der Vorsitzende ein Zirkular des Bezirks Duisburg zur Kenntnis, in welchem von diesem Bezirke gebeten wird, zu folgendem Antrage Stellung zu nehmen: „Jeder Bezirksverein wählt auf 50 seiner Mitglieder einen Ueberläuter zum Gautage, statt wie bisher auf 25. Hierüber hat der Gauvorstand eine Urabstimmung vorzunehmen.“ Dieser Antrag wurde diskutiert und auch angenommen. Der Kassenbericht ergab in der Bezirkskasse einen Ueberfluß von 949,38 Mk.; Mitgliederstand 245. Dem Kassierer Vierig wurde Decharge erteilt. Hiernach erhielt unser Gauvorsteher Grafmann das Wort zu seinem Vortrage „Deutsche Sozialpolitik“. Dieser Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen, was der reiche Beifall bewies, der dem Redner gesendet wurde und sei ihm auch an dieser Stelle nochmals gedankt. Unter Zariflichem führte der Vortrag „Tarifliche Streitigkeiten“, welchen Kollege Grafmann in der letzten Essener Bezirksversammlung hielt (Bericht im „Corr.“ Nr. 101) und bei dieser Gelegenheit das Dortmund Schiedsgericht mit in Augenchein nahm, zu einer längeren Diskussion. Zum Schluß der Diskussion wurde eine dementsprechende Resolution angenommen. Kollege Becker brachte sodann den Bericht des Tarif-Ausschusses zur Kenntnis und ging im weiteren auf die Statistik in Nr. 96 ein, nach welcher Dortmund 52,50 Proz. tariffreie Druckereien haben soll; es sind aber 75 Proz. vorhanden. Zum Schluß wurde noch folgender Antrag angenommen: „Die Bezirksversammlung beauftragt den Bezirksvorstand, in alternativer Zeit Schritte zu unternehmen, um die noch fernstehenden Druckereien des Bezirks in den Bereich der Tarifizierung zu bringen.“ Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Lünen gewählt. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die sehr anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

L. Hamburg. In der am 7. September abgehaltenen Mitgliederversammlung gab der Vorsitzende bekannt, daß die Seher J. F. Koch, F. C. Wittjens, C. A. Gärtner, Friedr. Howe, der Maschinenseher F. Becker, die Drucker H. Salomon, R. Weijersfeldt und H. Weber eingetretene resp. wieder eingetreten sind. Ausgetreten sind A. Kötter, U. Stuhlf. und E. Einbart. Paul Wittmann und H. Berlin sind vom Geschäft abgegangen. Gestorben ist der Seher Th. Johannsen. Arbeitslos sind 162 Seher und 27 Drucker und frank 59. Zum Neferenten hatten wir den Redakteur Otto Kühle aus Harburg gewonnen, welcher uns einen interessanten und lehrreichen Vortrag über das Thema „Die Arbeiterfrage“ hielt. Die Anwesenden dankten dem Redner durch reichen Beifall. Kollege Heimers, Mitglied der Agitationskommission der Hamburger Fortbildungsvereine, forderte die Kollegen, namentlich die jüngeren, auf, sich recht zahlreich an den am 1. Oktober beginnenden Kursen zu beteiligen. Den Kartellbericht erstattete W. Dreier und ersuchte um nachträgliche Bewilligung von 425,40 Mk. zur Deckung der Unkosten für den Bierbofott. Die Versammlung war einstimmig dafür. Ueber das Aussehen und die Berechtigung zur Unterstützung entwickelte sich wieder einmal eine kleine Debatte. Die Kollegen Schulz und Feitmann konnten darin keine Schädigung für den Verein erblicken, wenn einzelne Personale wechselseitig ausreisen, um für einige Kollegen die Kondition zu halten. Die Kollegen Dreier und Demuth waren der Ansicht, daß wir im Interesse der Arbeitslosen, welche doch schließlich auch ein Recht auf Arbeit haben, doch nicht einführen können, daß eine Anzahl Kollegen auf Kosten des Vereins Ferien nimmt, sondern das müßte dann schon jeder auf eigene Kosten tun. Sodann wurde noch bekannt gemacht, daß die Herbstmatinee wegen der ungeheuren Erhöhung des Honorars der Saubischen Kapelle nicht stattfinden wird.

N. Aassel. (Ferien.) Infolge der an die hiesigen Prinzipale gerichteten Eingabe um Bewilligung von Ferien genehmigte die Firma Verlagshaus der deutschen Vapisten (F. W. Oden Nachf., G. m. b. H.) ihrem Gesamtpersonal (Seher, Drucker, Buchbinder und Hilfsarbeiter) für alle über ein Jahr Beschäftigten acht Tage, unter einem Jahr drei Tage Ferien. Da das Gesuch des Vorstandes im allgemeinen nur wenig Erfolg hatte, so ist V. rsehendes um so mehr zu begrüßen, indem die Firma in Krankheitsfällen ihrem Personal für die dritte Woche der Krankheit den vollen Lohn bezahlt und auch in tariflicher Beziehung allen Anforderungen gerecht wird. Mögen alle hiesigen Prinzipale, soweit noch nicht geschehen, dem guten Beispiele folgen. Der Dank der Gehilfen ist ihnen gewiß.

Sz. Leipzig. (Maschinenmeisterversammlung.) Unsere letzte Monatsversammlung wurde am 26. August abgehalten und war erfreulicherweise recht gut besucht. Unter Kommissionsbericht teilte der Vorsitzende mit, daß wir dieses Jahr einen Ausschneidekursus und einen Kursus über „Erste Hilfe bei Unglücksfällen“ veranstalten. Ferner wurde Stellung genommen zur Deckung der Kosten für Agitationsstouren. Hierzu wurde eine Resolution angenommen, daß künftighin die Gauvorstände ersucht werden sollen, einen Beitrag zur Deckung der Kosten zu bewilligen. Hierauf erhielt der Kollege Wendler das Wort zu einem Vortrage über „Die Autotypie in ihren verschiedenen Stadien.“ Der Neferent entledigte sich in sehr guter, sachverständlicher Weise seines Vortrages, was auch der reiche Beifall am Schluß bekundete. Zu Punkt 3 der Tagesordnung: Bericht über den sächsisch-thüringischen Maschinenmeisterkongress, entspann sich eine sehr rege Debatte. Im allgemeinen wurde die Dezentralität der Verhandlungen gerügt. Weiter erklärte sich die Versammlung dafür, daß vor der nächsten Tarifberatung ein Maschinenmeister-

kongress stattfinden müsse. Nach Erledigung noch einiger interner Angelegenheiten Schluß der Versammlung.

München. (Verein Deutscher Korrektoren — Mitgliedschaft München.) Als Resultat einer am 25. August abgehaltenen Vorbesprechung erschien auf dem nächsten Wochenrapport eine Einladung an die Korrektoren Münchens zu einer Zusammenkunft am 4. September, unterzeichnet von fünf Kollegen, bejufs Besprechung über einen event. Anschluß an den Verein Deutscher Korrektoren. Die Zusammenkunft fand denn auch statt. Nach einem Neferate des Kollegen Peukert, dem eine ausgiebige Diskussion folgte, erklärten sich sämtliche Anwesende für den Anschluß. Das Einschreibegeld beträgt 1,50 Mk., der wöchentliche Beitrag 15 Pfg.; für übrige Ausgaben sollen pro Woche 5 Pfg. erhoben werden. Als provisorischer Ausschuß wurden die Kollegen D. Peukert, Vorsitzender und Schriftführer, und L. Willner zum Kassierer gewählt und damit die Mitgliedschaft München konstituiert. — Leider mußte bereits bei der Gründung der Mitgliedschaft ein anwesender Kollege (Nichtbuchdrucker) zurückgewiesen werden, weil er nur mit 24 Mk. pro Woche entlohnt wird. Ihm wurde aufgegeben, zunächst bei seinem Prinzipale vorstellig zu werden, daß er ihm, der schon seit Jahren zu dessen Zufriedenheit tätig ist, wenigstens das ortsbildliche Minimum zahlen soll; dann möge er sich wieder melden. Bei der Diskussion wurden übrigens ähnliche Fälle, wo es sich um „Gehälter“ von 12 und 15 Mk. handelt, konstatiert, in denen „verunglückte Stubiererte“ berart jahrelang ausgebeutet wurden. Möge der Verein Deutscher Korrektoren auch hierin Wandel schaffen!

München. Die erste Monatsversammlung im neuen Geschäftsjahre der Typographischen Gesellschaft findet am 24. September im neuen Vereinslokale, Café Dall'Armi, statt. Die zentrale und ruhige Lage desselben wird hoffentlich in Zukunft die Mitglieder mehr als jeher zu tätigen Beisammensein anspornen, damit durch reges Leben an den Versammlungs- und Lesenden auch positive Erfolge erzielt werden. Denn dem Buchdrucker tut es heute mehr als je her, seine Kenntnisse zu vervollkommen und die Typographische Gesellschaft wird sich dieser Arbeit, wie jeher, eifrig widmen. Dazu bedarf es aber der intensiven Unterstützung aller Mitglieder. Ueber geplante Kurse und sonstige Veranstaltungen wird in der Monatsversammlung Näheres bekannt gegeben werden.

Bezir Saarlouis. Die diesjährige Bezirksversammlung fand am 4. September, vormittags von 1/2 10 Uhr ab in Oberstein a. d. R. statt. Aus dem ganzen Bezirke waren die Kollegen jeher zahlreich erschienen. Nach herzlichem Begrüßungswort durch den Bezirksvorsitzenden Madenach und den Ortsvereinsvorsitzenden Pabst sang der Gesangsverein Gutenbergs das Lied „Heil Gutenberg“. In seinem sehr umfangreichen Jahresberichte konnte der Vorsitzende Madenach konstatieren, daß die Zahl der Mitglieder trotz der am 1. Januar 1904 erfolgten Abtrennung des neuen Bezirks Trier nunmehr wieder dieselbe Höhe erreicht hat wie im Vorjahre. Auch die Einführung des Tarifes schreitet rüstig weiter. Redner erwähnte nochmals die Gerichtsverhandlung des Direktors der „Saarbrücker“-St. Johann gegen den Buchhändler und Druckereibesitzer Hausen-Saarlouis (in nächster Nummer darüber mehr. Red.). Zum Zeichen des Einverständnisses mit dem Vorgehen des Herrn Direktors Kündwörth erhoben sich die Anwesenden von den Sigen. Zum Schluß seiner Ausführungen gab der Vortragende seiner Freude Ausdruck, daß endlich auch Saarlouis in der Lage sei, einen Delegierten zur Bezirksversammlung zu entsenden und sprach die Hoffnung aus, daß recht bald sämtliche Kollegen in Saarlouis um das Banner des Verbandes geschart sein möchten. Den Kassenbericht von Oktober 1903 bis Juli 1904 erstattete der Kassierer Wolf und wurde demselben auf Antrag des Neferators für seine exakte und tadellose Rassenführung Decharge erteilt durch Erheben von den Sigen. Aus dem Berichte des Arbeitsnachweisverwalters Witz ist zu ersehen, daß der Arbeitsnachweis gegen das Vorjahr eine Besserung der Finanzspruchnahme durch die Prinzipale zu verzeichnen hat. Auf Antrag des Bezirksvorstandes wurde beschlossen, in Zukunft sämtliche Mitglieder, die an der Bezirksversammlung teilnehmen, die Neferatoren vierter Klasse zu vergüten. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Saarbrücken-St. Johann bestimmt. Zum Schluß der Verhandlungen forderte der Vorsitzende nochmals die Kollegen auf, auch sernerhin treu zur Fahne des Verbandes zu halten und für dessen Ausbreitung zu sorgen. Kollege Trizonka widmete noch dem Gesamtvorstande für seine mitbevolle, aber auch erfolgreiche Tätigkeit herzliche Dankesworte. Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen erfolgte noch die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten von Oberstein-Jdr., auch trug der Gesangsverein „Gutenberg“ noch einige Lieder vor, bis die Trennungsstunde schlug und die Kollegen von einander schieben in dem Bewußtsein, in Oberstein einige recht kollegiale Stunden verlebt zu haben. — Die nach dem Gaustatut vorgesehene unvermutete Rassenrevision fand am 6. September durch den Gaukassierer Huber-Mannheim statt und wurde alles in bester Ordnung befunden.

Weiden (Oberpfalz.) Zweck Gründung eines Ortsvereins daher wurde eine Versammlung im Restaurant zum „Stillen Mann“ aberaumt. Es waren hierzu sämtliche Verbandskollegen von hier erschienen. Der Einberufener der Versammlung, Kollege Held, begründete die Erschienenen und teilte mit, daß sich sämtliche anwesenden Kollegen zur Gründung eines Ortsvereins mit dem Namen

„Typographia Weiden“ bereit erklärt haben. Bei der Wahl eines Ausschusses wurde Kollege Held mit dem Ante eines Vorsitzenden und Kassierers und Kollege Graf mit dem eines Schriftführers betraut. Nach Erledigung weiterer interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung. Möge die Typographia Weiden blühen und gedeihen!

Rundschau.

Ferien! Dem Personal der „Dorfzeitung“ in Hildburghausen wurde ohne Unterschied der Beschäftigungsdauer ein achtägiger Ferienurlaub gewährt. Das Personal soll noch in diesem Jahre davon Nutzen haben.

Unter dem Titel „Mühlhauser Volkszeitung“ erscheint ab 1. Oktober in der neuerrichteten Druckerei von Rudolf Goldschlag in Mühlhausen i. E. die hiesige in Frankfurt a. M. gedruckte „Freie Presse für Oberesäß“ weiter.

Eingehen wird am 1. Oktober die „Süddeutsche Landpost“ in Nürnberg, deren Verleger und Redakteur seit einiger Zeit verstorben ist, worüber wir Mitteilung machten. Dem Personal ist bereits gekündigt worden.

Eine Sammlung typographischer Meisterwerke (etwa 2000 Bände aus dem 15. bis 18. Jahrhundert) befindet sich in dem Nachlasse des in Berlin verstorbenen Architekten Grieblach. Der Staat sowie Förderer und Freunde uners Gwerbes in Berlin find nun im Begriffe, die benötigte Summe von 130000 Mk. zusammenzubringen, um diese wertvolle Hinterlassenschaft dem Berliner Kunstgewerbemuseum zu sichern.

Das Abonnement einer Zeitung wegen einer Unfittlichkeiten enthaltenden Nummer rückgängig zu machen, ist gestattet. Ein Hamburger Kaufmann hatte mit einem Verlage das Abkommen getroffen auf Lieferung einer bestimmten Anzahl von Exemplaren einer für Familienpublikum bestimmten Zeitschrift. Die bei ihm verkehrenden Käufer erhielten diese Zeitschrift unentgeltlich. Als eine Nummer unfittlichen Inhalts aufwies, trat der Kaufmann ohne weiteres von dem Abonnement zurück. Der Verleger wurde mit seiner Klage abgewiesen, da jene Nummer den vereinbarten Voraussetzungen nicht entsprochen habe, er also eventuell hätte Kunden bei weitem Ercheinen solcher Nummern verlieren können.

Die Abonnementjagd betreibt in ganz wertwürdiger und unschöner Weise der Generalanzeiger in Eberswalde. Die „Zeitschrift“ bescheidet dieses unlautere Konkurrenzgebaren folgendermaßen: „Jedem Leser des betreffenden Generalanzeigers und jedem, der es werden will, wird von der Geschäftsstelle bei Einkäufen irgendwelcher Artikel von 1 Mk. aufsteigend in dortigen Geschäften ein nach bestimmten, bekannt gegebenen Sätzen berechneter Rabatt in bar und außerdem gratis eine Panoramata-Einlaßkarte unter der Bedingung zugesichert, daß nur bei Lesern des Generalanzeigers gekauft wird. Zur Erläuterung ihres Systems bemerkt die Geschäftsstelle in ihrer Bekanntmachung noch: „Niemand sage in den betreffenden Geschäften, daß er von uns Rabatt bezieht und deshalb dort kaufe, damit nicht der Glaube erweckt werde, der Verkäufer schlägt auf. Gewährt ein Verkäufer selbst Rabatt, so liegt die Möglichkeit nahe, der Käufer zahlt höhere Preise trotz gegenteiliger Versicherung. Meist ist der Rabatt, den wir zahlen, weil Verkäufer dazu nichts beisteuert.“ Wir suchen vergeblich nach einem realen Zuge bei diesem Konkurrenzgebaren. Da in Eberswalde noch Nacht und Grauen auf tariflichem Gebiete herrscht, braucht man schließlich nicht lange nach dem Schluß dieser sonst unbegreiflichen Konkurrenzleistungen zu suchen.

In der Schweiz wurden in diesem Jahre von 105 Druckereien Ferien bewilligt. 63 Faktoren und 739 Gehilfen konnten sich dieser Vergünstigung, die sich meistens auf die Dauer einer Woche erstreckte, erfreuen.

Der Verkauf von Zeitungen an Sonntagen, ebenso wie der von anderen Druckfachen, ist in Spanien nunmehr verboten worden.

28 komplette Monotypemaschinen hat die Staatsdruckerei in Washington in Auftrag gegeben.

Ueber die Lehrlingszählerei und Ausbeutung durch die Handwerksmeister sagte der frühere Obermeister der Berliner Tapeziererinnung: „Ein Teil der Handwerksmeister entbehrt jedes Verdienstes für die Pflichten der Lehrlingsausbildung. Es kommen Fälle vor, wo der Lehrling volle drei Jahre nur als Handlanger, Packer, Hausburche gebraucht wird, ohne dem Gewerbe selbst etwas zu lernen. . . . Ihr (der Meister) persönliches Geschäftinteresse geht ihnen über alles und viele Geschäfte sind so eingerichtet, daß sie die Lehrlinge zu keiner Zeit entbehren können. Sie stehen und fallen mit der Lehrlingsausbeutung.“ Das ist leider nur zu wahr. Häufig sind die Handwerkslehrlinge aber auch noch einer rohen Behandlung ausgesetzt. In Berlin kamen kürzlich solche Brutalitäten von einem Vertreter des ehrfamen Handwerks an Gerichtsstelle zur Sprache. Der Unmensch hatte einen seiner Lehrlinge so gequält, daß derselbe Selbstmord beging. Der rohe Patron erhielt leider nur sechs Monate Gefängnis.

Die Frage der Entschädigung der zum Aufsuchen anderer Arbeitsgelegenheit verwandten Zeit ist zwar durch die Note 201 im Tarifkommentare geregelt, es ist aber trotzdem interessant, zu wissen, wie die Gewerbeberichte darüber urteilen. Einem Steinbruder aus Hamburg waren von seiner Firma sieben Stunden Urlaub zum Aufsuchen einer andern Arbeitsstelle gewährt, bei

der Lohnzahlung die verkümmerte Zeit aber in Anrechnung gebracht worden. Das angeregte Gewerbegebiet gab dem klagenden Gehilfen recht, weil nach § 629 B. G. B. eine angemessene Zeit zum Auffinden einer neuen Arbeitsstelle gewährt werden müsse. Wenn auch das Gesetz sich nicht darüber auslasse, ob für solcherweise verkümmerte Zeit Abzüge gemacht werden können, so sei doch zu bedenken, daß der Arbeiter sich gar keine andere Stellung suchen könne, wenn er eben den Lohnausfall zu fürchten habe. Er ginge somit der Wohltat des § 629 B. G. B. verlustig, was nach § 134 a. a. O. unzulässig sei. Die Forderung des Klägers wurde daher als berechtigt und die sieben Stunden in Berücksichtigung der Entfernungen als eine angemessene Zeit anerkannt.

Wegen Majestätsbeleidigung doch noch verurteilt — zu vier Monaten — wurde der Redakteur Fette vom „Halleischen Volksblatt“. Das Reichsgericht hatte das freisprechende Urteil aufgehoben und nun kam im dritten Gange das genannte Resultat heraus. In der Sache selbst handelt es sich um jenes Vorurteil in Wien, welches im vorigen Jahre Anlaß zu einer großen Aktion gegen die „Leipziger Volkszeitung“ gab.

Die mährische Ungeheuerlichkeit, unter den vielen Kritiken des staatsanwaltschaftlichen Verhaltens im Königsberger sogenannten Geheimbundprozesse jedenfalls die bezeichnendste Charakterisierung, soll ungedenkt bleiben. Der Strafantrag gegen die „Königsberger Volkszeitung“, welche diese Bemerkung getan, ist nämlich zurückgezogen worden. Man scheint nach diesem denkwürdigen Prozesse also in Königsberg etwas geschickter zu verfahren.

Der in Innsbruck stattfindende 27. Deutsche Juristentag nahm eine Entscheidung an, in welcher es zum Schluß heißt: „Der Juristentag hält ein staatliches Eingreifen gegen etwaige übertriebene wirtschaftliche Preissteigerungen und die Gewährung gleicher Koalitionsfreiheit sowie die Rechtsfähigkeit, welche die Organisation der Unternehmer genießen, an die Arbeitnehmer für unerlässlich.“ Wie sich das schon ausnimmt auf dem geduldeten Papier und wie es so ganz anders klingt an den Stellen, wo über Koalitionszwang und Terrorismus die blinde Justitia ihres Amtes waltet!

Streikjustiz nach Breslauer Methode kommt jetzt auch in Stenab an. Zwei Maurer erhielten wegen Beleidigung und Verdröhung von Arbeitswilligen acht bzw. sechs Monate Gefängnis. Und doch das widerwärtige Geheul nach einem ausreichenden Schutze der Arbeitswilligen!

Das Kapitel der Versammlungsverbote hat im gelobten Ländchen Sachsen-Weimar wieder interessante Bereicherungen erfahren. Zu Mutz und Frommen derer, welche noch immer nicht an die Unschärfe unserer hochwohlwollenden Behörden glauben wollen, sollen vornehmlich die ergangenen Bescheide selbst reden. Der Porzellanarbeiterverband veranfaßte unlängst eine Agitationsstour in Thüringen. Frau Selma Steinbach sollte auch in Martinroda, Wanzenhain (hier nur in einer Fabrikversammlung) reden über das Thema: „Unsere Waffen im proletarischen Klassenkampf“. Aus diesem löblichen Regimen wurde aber nichts. Die Arbeiter beschwerten sich nun, daß ihnen eine Gewerkschaftsversammlung verboten worden sei. Die Bezirksverwaltung aber stellt in ihrer Entgegnung fest, daß es sich ihrer und der Ansicht des Wanzenhainer Bürgermeisters nach nicht um eine gewerkschaftliche, sondern um eine politische Versammlung gehandelt habe. Wegen das Verbot einer solchen aber hätten sich die Beschwerdeführer gar nicht gewandt, sondern sie sprachen nur von einer Gewerkschaftsversammlung. Da von einer solchen die Bezirksverwaltung jedoch nichts wisse, erübrigte sich für dieselbe auch die Beantwortung der Frage, ob das Thema in einer Gewerkschaftsversammlung: „Unsere Waffen im proletarischen Klassenkampf“, zur Aufreizung geeignet sei. — In Stadtilmsfeld wollte der Vorsitzende des Porzellanarbeiterverbandes die Frage erörtern: „Wie wird sich die Zukunft unserer Arbeiterklasse gestalten?“ Diese Versammlung wurde vorchriftsmäßig angemeldet und anstandslos die Bescheinigung ausgestellt. In letzter Stunde lief jedoch folgendes Verbot ein: Die Abhaltung der für heute abend anberaumten öffentlichen Versammlung wird hiermit untersagt. Gründe: Die durch § 152 der Gewerbeordnung gewährleistete gewerbliche Koalitionsfreiheit trifft die geplante Versammlung nicht. Letztere unterliegt vielmehr den Beschränkungen, unter die das Landrecht die Vereins- und Versammlungsfreiheit stellt.

Nach der diesseitigen Gesetzgebung ist aber die Abhaltung einer Versammlung zu untersagen, wenn durch dieselbe eine dringende Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu besorgen ist. Eine solche Gefahr liegt hier vor. Der bestellte Referent ist der Vorsitzende des Verbandes der Porzellanarbeiter und befindet sich nach Inhalt des Verbandsorgans „Die Ameise“ jetzt auf Agitationsreise, um eine allgemeine und intensive Agitation zu betreiben. Die Arbeiter der hiesigen Porzellanfabrik stehen aber dem Verbandsfern und es besteht daher die Gefahr, daß durch die Versammlung die öffentliche Ordnung und der Friede zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bedroht wird. Diese Gefahr wird noch dadurch erhöht, daß sich die Versammlung nicht nur auf die Porzellanarbeiter beschränkt, vielmehr jeder Fabrikarbeiter eingeladen ist, und als Einberufer nicht einmal ein Arbeiter der Porzellanfabrik, sondern ein Arbeiter aus der Filzfabrik tätig ist. Eine derartige allgemeine Arbeiterversammlung mit einem auswärtigen Agitationsredner ist bei den hiesigen einfachen Verhältnissen geeignet, eine dringende Gefahr für die öffentliche Ruhe und Ordnung

mit sich zu bringen.“ Unser einfacher Untertanenverstand kommt wirklich dringend in Gefahr, vollständig stören zu gehen, wenn er über diese behördlichen Weisheiten nachgrübeln wollte.

Die Warnung vor Zugung und die Post. Ein Beauftragter der Verwaltungsstelle Köst des Deutschen Metallarbeiterverbandes wollte ein Telegramm nach Danzig beantworten, weil von dort Arbeitswillige für die Bayerischen Farbenfabriken in Wiesdorf (dieser Zustand ist unsers Wissens inzwischen beendet) abgeschickt werden sollten. Das Antworttelegramm lautete: „Wiesdorf Streik. Zugung vor allem fernhalten.“ Der Schalterbeamte hat das Telegramm nur unter der Bedingung angenommen, daß die Zugungswarnung herausbliebe, weil darin eine Aufforderung zum Ungehorsam zu erblicken sei. Selbstverständlich hatte der Beamte dazu keinerlei Recht. Das wäre ja auch noch schöner, wenn die Postverwaltung jetzt den Kampf gegen die bekanntlich zulässigen Sperrverbote aufnehmen, nachdem die Polizei damit im allgemeinen abgeklärt ist.

Von einem Vergehen gegen das sächsische Vereinsgesetz freigesprochen wurde auch in der zweiten Instanz der Geschäftsführer Hecht des Textilarbeiterverbandes in Grimmitzschau. Derselbe sollte 500 Minderjährige in den Verband aufgenommen und diese in ihren Rechten und Pflichten den volljährigen Mitgliedern gleichgestellt haben.

Die „Arbeitgeber-Zeitung“ wieder einmal als Kronzeuge gegen die „Arbeitgeber-Zeitung“. In der letzten Nummer macht Herr v. Risewitz, Chefredakteur jenes Blattes und Oberinhaber bei den Schafmaderverbänden, die Feststellung, daß die Behörden im großen und ganzen wenig Neigung zeigen, den wirtschaftlichen Boykott als ein widerrechtliches Verfahren anzusehen. Zum Beweise dessen wird folgender Fall angeführt: „Der Verein von Maurer- und Zimmermeistern von Bremen und Umgegend hatte im Juni 1903 durch Beschluß der Mitgliederversammlung eine Baumaterialienfirma von der Lieferung jeglicher Baumaterialien an die Vereinsmitglieder bei Vermeidung einer gemäß dem Statut zu zahlenden Strafe ausgesperrt. Wegen diesen sämtlichen Mitgliedern zugestellten Beschlüsse hatte ein Maurermeister verstoßen und war danach in eine Strafe von 300 Mk. genommen. Als die Zahlung nicht erfolgte, wurde Klage erhoben und vom Amtsgerichte dem Klageantrage entsprechend auf Zahlung genannter Summe nebst Zinsen und Kostentragung erkannt. Wegen dieses Urteil legte der Beklagte Berufung ein und zwar aus zwei Gründen. Einmal sei die Sperrung nicht im wirtschaftlichen Interesse der Vereinsmitglieder, sondern aus persönlicher Mißbilligkeit des Inhabers der ausgesperrten Firma bei einzelnen Mitgliedern verhängt, dann aber verstoße der Beschluß auch gegen die guten Sitten, da derselbe nur von 30 Mitgliedern bei einer Vereinsstärke von 130 Mitgliedern gefaßt sei; ein Mitglied sei dagegen gewesen, die Majorisierung sei unrichtig. Das Landgericht hat diese Berufung zurückgewiesen. In der Begründung dieses Erkenntnisses wird betont, daß jedes Vereinsmitglied, so lange es dem Vereine angehört, den Vereinsbeschlüssen, ohne Rücksicht, welchen Zweck sie verfolgen, Gehorsam schulde. Auch zum Behufe der Erlangung solchen Gehorsams hatten die Mitglieder sich vereinigt und verabredet. Dies gehört zur Organisation, sie ist Selbstzweck. An Gelegenheit, die sich aus diesem Präzedenzfalle ergebenden Folgerungen zu ziehen, dürfte es nicht fehlen.“ — Also der Herr Chefredakteur fordert klar und deutlich auf, es im gegebenen Falle dem Vereine der Maurer- und Zimmermeister von Bremen und Umgegend nachzumachen, d. h. sich nur immer lustig draußlos zu boykottieren. Welch Schrei aber über den „Terrorismus der sozialdemokratischen Gewerkschaften“, wenn diese von jedem Mitgliede Gehorsam gegenüber gefaßten Beschlüssen verlangen! Daß auch unsere Gerichte in böse Folgerungen mit Erkenntnissen, wie den oben mitgeteilten, geraten, ist klar. Deshalb lasse man den wirtschaftlichen Kräften auch in dieser Beziehung gestohlt freies Spiel. Mit Verboten richtet man gar nichts aus und mit der von der „Arbeitgeber-Zeitung“ gepredigten zweierlei Behandlung des Boykotts nur Unheil an.

In der Reform des Strafprozesses sollen auch die zur Verhinderung von mutwilligen Streiks vermeintlich notwendigen Maßnahmen eine gewisse Rolle spielen. Wenn sich die Reichsjustizkommission mit solchen Problemen bei ihren Beratungen plagt, dann mag etwas schönes bei dieser Reform herauskommen.

Eine geborstene Säule. In Dresden wurde nach mehrtägiger Verhandlung der geheime Kommerzienrat Hahn wegen Vergehens gegen das Depotgesetz und Unterschlagung zu vier Jahren Gefängnis und den Nebenstrafen verurteilt. Die Ehrenrechte wurden jedoch nicht aberkannt. Der Mann war fünfundsingzigjähriges Aufsichtsratsmitglied. Seine Sünde nach Titeln und Orden soll unbekannt gewesen sein; bei Hase hatte Hahn eine gute Nummer.

Als letzten bringen wir diesmal von den Berichten der sechs größeren Fabrikinspektoren den Jahresbericht der sächsischen Gewerbeaufsichtsbeamten. Ueber die Geschäftslage in dem so bedeutenden Industriezweige Sachsen wird gesagt, daß fast überall im Jahre 1903 ein Aufleben der gewerblichen Tätigkeit zu konstatieren gewesen, die Textil- und die Steinindustrie sogar sehr gut beschäftigt waren. Wie mehrfach in den schon besprochenen Berichten der Fabrikinspektoren von einem Mangel, wenigstens einem stellenweise zu verzeichnenden Unterangebot von weiblichen Arbeitskräften die Rede ge-

wesen, so tönt auch aus dem sächsischen Berichte diese Klage; namentlich in den Grenzbezirken habe sich die Heranziehung von böhmischen und bayerischen Arbeiterinnen nötig gemacht. Dieser Mangel an weiblichen Arbeitskräften in der sächsischen Industrie hat nun aber keine besonderen, nichts weniger wie guten Gründe. Während nämlich für die Zeit von 1900 bis 1903 der Zuwachs der männlichen Arbeiter nur 4090 ausmachte, betrug der der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter gar 15667. Daraus ist doch zu folgern, daß man in Sachen in ganz hervorragender Weise bemüht ist, den erwachsenen Arbeiter durch die billige Frau und den noch billigeren jugendlichen Arbeiter zu ersetzen, wie denn auch in dem Jahresberichte von einer Ausbreitung der Lehrlingszucht die Rede ist. Es ist immer so viel davon die Rede, daß sich in dem industriellen Sachsen die Klassen-gegenstände wie nirgends in Deutschland zugepißt haben und in demselben Mienzuge wird von der bürgerlichen Presse alle Schuld auf die Sozialdemokratie gewälzt. Als ob eine derartige Entwicklung der Dinge nicht schon an sich aufreizend genug wäre, als ob die feinerzeit mitgeteilte Warnung böhmischer Behörden an die dortige weibliche Arbeiterschaft vor dem Zugange nach Sachsen wegen der miserablen Lohnverhältnisse nicht die schärfste Kennzeichnung der sächsischen Großindustriellen in deren Mehrheit bedeuten würde! Daß in der Maschinen- und Metallverarbeitungsindustrie die Arbeiterzahl vom Jahre 1900 noch nicht wieder erreicht worden ist, mag zu einem wertvollen Teile auch mit an den geschädigten Unternehmernpraktiken liegen, wenn auch zuzugeben ist, daß die Erholung von der Krise namentlich in diesen Branchen nur langsame Fortschritte machte. Die Arbeitslöhne sind im großen und ganzen dieselben geblieben, Lohnsteigerungen laufen neben Lohnherabsetzungen. Die als elend hinlänglich bekannten Lausiger Weberlöhne und die in der ergebirgischen Spielwarenindustrie haben sich um nichts gebessert, ja bei letzter Erwerbszweige wird durch das Kinderbeschäftigungsgesetz sogar eine Verschlechterung befürchtet. Ein Wohlfaßgesetz soll also zum Schaden derer ausschlagen, zu deren Nutzen es geschaffen — das ist eine drastische Beleuchtung der dort herrschenden traurigen Arbeitsverhältnisse! Inwieweit diese Befürchtung zutreffen wird, muß sich ja noch zeigen; durch die vom Bundesrat geforderten Erleichterungen für solche Industriebezirke dürfte die Gefahr gemildert, der Profit der betreffenden Unternehmerrunde vor Schwämmerung bewahrt werden. Eine weitere Hilfe Note für die sächsische Industrie ist die ausfallige Zunahme der Unfälle in allen Bezirken. Als ein erheblicher Grund für die Steigerung der Unfallziffer wird das Putzen der Maschinen während des Ganges angegeben. Daß die Arbeiter zu diesen gefährlichen Manipulationen nicht aus eigenem Antriebe greifen, ist wohl klar; die kapitalistische Unnatur, welcher der Profit alles, Menschenleben aber nichts sind, zeigt sich auch an diesem Beispiele in einem häßlichen Lichte. Von den Gewerbeaufsicht unterstehenden 18803 Betrieben wurden 13552 revidiert, in einigen Bezirken sogar sämtliche vorhandenen Anlagen. Die Revisionshäufigkeit ist also nicht so ungünstig wie in Preußen. Eine bemerkenswerte Uebereinstimmung herrscht in diesen beiden Berichten aber hinsichtlich der Erfahrungen mit der Sonntagsruhe, mit den Bestimmungen über die Beschäftigung von Frauen und jugendlichen Arbeitern, über die Zulassung von Ueberstundendarbeit sowie über die Vorbemittelt der kleinen Unternehmer gegen die Arbeiterschutzbestimmungen. Diese Erfahrungen gehen nämlich dahin, daß die zur Bewilligung von ausnahmsweiser Ueberarbeitung der gegebenen Vorschriften zuständigen Behörden nach wie vor viel zu entgegenkommend sich zeigen (man muß in Betracht ziehen, was ohne die behördliche Erlaubnis alles noch gefordert wird!), während die Strafbehörden von einer geradezu unbegrenzten Milde sind; wurden doch von 546 festgestellten Verstößen gegen die Bestimmungen über die Frauenarbeit nur — 12 einer Bestrafung teilhaftig. Das sind Zustände, die auch zum Himmel schreien; deshalb wohl auch der Erlaß des preussischen Handelsministers, daß vor Genehmigung von Entbindung der festgesetzten Arbeitszeiten die Fabrikinspektoren gutachtlich zu hören sind. Man darf wohl hoffen, daß diese Beamten entsprechend ihren so oft geäußerten Klagen handeln und sich solchen beantragten Bewilligungen gegenüber sehr zugewandt verhalten. Daß die sächsischen Gewerbeaufsichtsbeamten in ihren Berichten sich von dem sächsischen „Ordnungsstaatsfäden“ Geiste infiziert zeigen, ist am besten an den sehr dürftigen Angaben über die organisatorischen Verhältnisse der Arbeiterschaft, über das Vorbringen der Tarifverträge usw. zu erkennen. Das Verhältnis zwischen den Fabrikinspektoren und der Arbeiterschaft in Sachsen sieht denn auch sehr unvorteilhaft ab gegen die annehmbaren, wo nicht guten beiderseitigen Beziehungen in Süddeutschland. Eine besondere Zurückhaltung zeigten die Arbeiterinnen den weiblichen Aufsichtsbeamten gegenüber, von denen drei in ihren Sprechstunden überhaupt keine Besucher sahen. Grund wie immer: Furcht vor Mäßregelung, daß diese nicht unbegründet, wird ausdrücklich zugegeben. Von den Arbeiterauschüssen wollen die Unternehmer, wie nicht anders zu erwarten, erst recht nichts wissen; dem Arbeiter bleibt daher als Sprachrohr seiner Beschwerden und Wünsche fast nur seine Organisation. Das Gesamtbild des sächsischen Berichtes ist also ein unerfreuliches, was sehr zu beauern ist angesichts der industriellen Bedeutung dieses Landes. In den 18803 Fabrikanlagen werden nämlich beschäftigt 568130 Arbeiter,

Korrekturen aus dem Hauptblatte.

wovon 350708 erwachsene männliche und 171339 Arbeiterinnen, darunter 109736 über 21 Jahre. Jugendliche Arbeiter werden beschäftigt 24725 männliche und 19616 weibliche, Kinder unter 14 Jahren 1183 männliche und 532 weibliche. Im jächischen Bergbau sind im ganzen 30559 Arbeiter tätig, Arbeiterinnen, jugendliche Arbeiter und Kinder befinden sich 1135 darunter.

Eine offizielle Erklärung wendet sich wie folgt gegen die Schwindelkrankenkassen: „Infolge verschiedener Ungehörigkeiten, die in letzter Zeit auf dem Gebiete des privaten Versicherungswesens, namentlich bei Versicherungsanstalten in der Form der eingeschriebenen Hilfskassen, hinsichtlich der Geschäftsführung sowie auch sonst zutage getreten sind, erscheidet der Hinweis geboten, bei Abschluß von Versicherungsverträgen die größte Vorsicht obwalten zu lassen. Nach dem Gesetze kann derartige Kassen, wenn sie sich durch ihr Statut außerhalb den gesetzlichen Anforderungen anpassen, die Zulassung zum Geschäftsbetriebe nicht verweigert werden. Mit der Zulassungserklärung ist aber eine Gewähr für eine reelle Geschäftsführung noch nicht gegeben. Es ist deshalb Vorsicht am Platze, da die Gefahr besteht, daß Versicherungsunternehmer sich der staatlichen Zulassungserklärung mißbräuchlich bedienen, um den Anschein besonderer Zuverlässigkeit zu erwecken und dadurch Personen zu Abschließen des Versicherungsvertrages verleiten, die andernfalls dem Unternehmen fern geblieben wären.“ Wir sind der Ansicht, daß gegen solche schwindelhaften Unternehmungen, denen fast ausschließlich Leute aus dem Arbeiterstande zum Opfer fallen, denn doch etwas mehr gesehen kann als der Erlaß einer offiziellen Warnung. So gut wie die gesetzlichen Krankenkassen in ihrer geschäftlichen Bebarung einer strengen Kontrolle durch die untere wie die obere Verwaltungsbehörde unterstehen, kann man den eingeschriebenen Hilfskassen besser auf die Finger sehen und wenn die vorhandenen Bestimmungen dazu noch nicht ausreichen sollten, wäre doch schnell Abhilfe zu schaffen. Wie die Dinge jetzt liegen, wird das Publikum durch das Ausschüßeschild „unter staatlicher Aufsicht“ völlig getäuscht, denn die offizielle Erklärung sagt ja selbst, daß davon keine Rede ist. Wozu haben wir übrigens ein kaiserliches Ausschüßeschild für Privatversicherung, wenn Schwindelkrankenkassen usw. ungestört ihr Wesen treiben können?

Der Achtuhrabendklub ist in Heilbronn so gut wie zur Tatsache geworden. Mit sofortiger Wirkung hat nämlich die Kreisregierung die Anordnung getroffen, daß die offenen Verkaufsstellen in der Stadt Heilbronn, mit Ausnahme der Wäcker, Metzger und Konditoren, die ihre Waren selbst herstellen, für den geschäftlichen Verkehr um 8 Uhr abends, ausgenommen an Sonnabenden und an Werktagen vor Festtagen, zu schließen sind.

Stechenadelpolitik. In Dortmund starb ein Stellmacher, der dem Staate 37 Jahre lang treue Dienste geleistet hatte, er war nämlich an der Eisenbahn bei der Wagenabteilung beschäftigt. Die Arbeitsgenossen wollten dem Verstorbenen das letzte Geleit geben. Die Staatsfahne war bereits herausgeholt, alles zum Ehrengelichte bereit — da, in letzter Stunde kam Gegenord. Die dortige Arbeiterzeitung hatte bemerkt, daß der Verbliebene ein stiller, treuer Parteigenosse gewesen sei. Der Witwe des Verstorbenen wurde darauf am Abend vor dem Begräbnistage mitgeteilt, die Verwaltung habe den Arbeitern die Beteiligung an der Beerdigung verboten.

Ein streikender Gemeinderat. In Großbottelheim (Pfalz) verpachtete der Gemeinderat die Jagd und machte dabei die Bedingung, daß der Wildschaden nicht wie üblich von der Gemeinde, sondern von dem Pächter zu tragen sei. Der Gemeinderat glaubte sicher sehr schlau dabei zu sein, rechnete aber nicht mit dem Bezirksamte, das dem Beschlusse die Genehmigung verweigerte. Dagegen beschwerte sich der Gemeinderat bei der Regierung, die die bezirksamtliche Erkenntnis gut hieß. Nun ließ es den Herren keine Ruhe; ihrer getränkten Würde glaubten sie es schuldig zu sein, sich diese befürdliche Bevormundung nicht gefallen zu lassen und sie legten daraufhin ihre Klage nieder.

100 000 organisierte Arbeiter arbeitslos. Dies der kurze und doch so viel besagende Inhalt einer Meldung aus England.

Gestorben.

In Amsterdam am 6. September der Buchdruckerbesitzer F. H. Hübler, 62 Jahre alt.

In Bukarest der ehemalige Buchdruckerbesitzer Johann Weiß aus Kronstadt (Siebenbürgen), 72 Jahre alt.

In Emmishofen bei Konstanz der Sezer Konrad Rothmann, 64½ Jahre alt.

In Graz am 1. September der Geschäftsführer Karl Gelbmann, 51 Jahre alt.

In Leipzig am 10. September der Sezerinvalide (frühere Buchdruckerbesitzer) Franz Mejo aus Rostwein, 70 Jahre alt — Althma.

In Straßburg am 4. September der Sezer Franz August Fidor Sartorius, 80 Jahre alt.

In Wien am 5. September der Sezerinvalide Karl Leu, 75 Jahre alt.

Briefkasten.

G. Pf. in Hannover: Ihr Artikel sowie eine Reihe weiterer Einwendungen, welche den gleichen Punkt behandeln, sind an den Zentralvorstand gelangt worden, damit dieser mit der Zentralkommission darüber beraten und eine überflüssige Streiterei im „Corr.“ vermieden werden kann. — L. B. in München: Von solchen Jubiläen können wir im „Corr.“ leider keine Notiz nehmen.

— L. St. in Weida: In beiden Fällen „Leipzig“.

— W. G. in Nürnberg: Das von Ihnen eingesandte zweite Blatt wird in einer Tarifdruckerei hergestellt, die Firma lautet offiziell anders. Sie wundern sich, daß uns die andre Zeitschrift von den örtlichen Interessenten nicht zugänglich gemacht wurde — wir nicht! Worüber wir uns gewundert haben, wollen wir Ihnen aber beraten: In jener Stadt erscheint auch eine Tageszeitung, welche in einer Nichttarifdruckerei hergestellt wird; diese Mitteilung erhielten wir aber auch auf dem weiten Umwege über Nürnberg. Nach Erscheinen der Nr. 98 kam jedoch flugs eine Verichtigung aus F., weil zwei Zeitschriften zu Unrecht in unserm Verzeichnisse aufgeführt waren, welcher Irrtum auf einen Fehler im Klischee zurückzuführen ist. Daß man uns diese Blätter sowie die Tageszeitung aber vorher eingesandt bzw. bezeichnet hätte, daran hat eben niemand gedacht trotz unserer wiederholten Aufforderung. — R. in Magdeburg: 1,55 Mk. — F. in Leipzig: Dolzstraße 1 (beim Eilenburger Bahnhof). Grub.

Verichtigung. Das „Düsseldorfer Tageblatt“ wird nicht, wie in Nr. 105 mitgeteilt, bei der Firma C. Fesinghaus, sondern in eigener Druckerei hergestellt. Dieses Unternehmen ist eine Aktiengesellschaft und firmiert „Düsseldorfer Tageblatt“.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eigenen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten und zwar für:

die deutsche Schweiz an Emil Pfister, Bern, Friedbad 41; die romanische Schweiz an Marius Corbaz, Lausanne, Chalet de midi, chemin Jurigoz;

die italienische Schweiz an F. Balscechi, Lugano, Via nuova 13;

Elßaß-Lothringen an Alphons Schmoll, Straßburg, Langestraße 146;

Deisterreise an Franz Reismüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25, 4. Stiege, II. Stock 33;

Belgien an Wilh. Sachage, Place de la Duchesse 6, Brüssel;

Ungarn an Julius Feid, Budapest VIII, Stähly-utoza 7; Preßburg an Samu Bövy, Preßburg, Michaelergasse 16;

Holland an S. Holz, Amsterdam, Bloemstraat 60huis; Dänemark an Viktor Peterßen, Kopenhagen, Nybrogade 12 K.

Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Adressenverzeichnis.

Da das Adressenverzeichnis am 1. Oktober neu erscheinen soll, ersuchen wir diejenigen Herren Bezirksvorsteher und -Kassierer, welche seit Erscheinen des letzten Verzeichnisses (1. April 1904) verzogen, dies jedoch im „Corr.“ nicht mitgeteilt haben, eine etwaige Veränderung ihrer Adresse möglichst umgehend — spätestens aber bis zum 22. September — nach hier bekannt zu geben. Auch wollen diejenigen Herren, welche später (im Oktober) verziehen, wenn möglich die neue Adresse ebenfalls mitteilen.

Berlin.

Hauptverwaltung.

Bezirk Freiburg i. Br. Die diesjährige Herbst-Bezirksversammlung findet Sonntag den 9. Oktober in Freiburg i. Br. statt. Anträge sind bis zum 26. September an den Vorstehenden Friedrich Müller, Freiburg i. Br., Ludwigstr. 10, einzureichen. Tagesordnung und Lokal wird den Mitgliedern durch Zirkular bekannt gegeben.

— Der in voriger Nummer des „Corr.“ genannte und zum Reifelesekassier gewählte Kollege heißt Höchstätter.

Bezirk Zeit. Die diesjährige Herbst-Bezirksversammlung findet Sonntag den 23. Oktober in Merseburg (Casthof zur grünen Linde) statt. Derselben

wird vormittags eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung vorangehen. Anträge zur Bezirksversammlung müssen bis spätestens 8. Oktober beim Vorstehenden Hermann Höfer in Zeit, Weinbergstraße 8, eingegangen sein. Alles Nähere wird den Bezirkskollegen durch Zirkular bekannt gegeben.

Düsseldorf. Der Maschinensezer Max Bayer, gegenwärtig in Mainz konditionierend, wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegenüber dem hiesigen Bezirke nachzukommen, widrigenfalls Ausschuß beantragt wird.

Hagen. Der Drucker Wilhelm Krenzberg aus Kloster-Geisele wird ersucht, das der hiesigen Bibliothek entlehene Buch umgehend zurückzugeben.

Heidelberg. (Mittelscheinisher Maschinensezerverein.) Infolge Wegzuges des Schriftführers sowie Kassierers legt sich der Vorstand zusammen aus den Kollegen: D. Wolf, Schröderstraße 10, erster Vorsitzender; D. Odel, zweiter Vorsitzender; Gg. Sabatier, Schriftführer; R. Häusler, Zugrimsstraße 24, Kassierer; August Schweinfurth und Trein, Beiziger und Revisoren.

Saarbrücken. Der Sezer Willy Wendt, zuletzt in St. Johann in Kondition, wird hierdurch ersucht, sein Buch einzuliefern.

Stargard i. Pom. Der Vorstand des hiesigen Ortsvereins besteht aus folgenden Kollegen: M. Müller, Gantenort 17, Vorsitzender; E. Hahnfeldt, Kassierer; D. Albrecht, Schriftführer.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Allenstein der Drucker Adolf Pohl, geb. in Grünberg (Schles.) 1879, ausgl. daf. 1897; war schon Mitglied. — R. Köhler in Königsberg i. Pr., Alexanderstraße 6, II.

In Dortmund der Drucker Wilhelm Brück, geb. in Dortmund 1882, ausgl. daf. 1900; war noch nicht Mitglied. — F. Bester, Kießstraße 5, I.

In Düsseldorf die Sezer 1. Otto Bäuchle, geb. in Birtenfeld 1873, ausgl. in Gerresheim 1892; 2. Albert Kunze, geb. in Groß-Rahna 1880, ausgl. in Merseburg 1898; 3. Karl Th. Ley, geb. in Dernau 1885, ausgl. in Myrweiler 1903; die Drucker 4. Fritz Ellgring, geb. in Wesel 1886, ausgl. in Düsseldorf 1904; 5. Jakob Köhler, geb. in Neuß 1883, ausgl. daf. 1901; waren noch nicht Mitglieder. — F. Born, Frankfurterstraße 60, I.

In Elberfeld die Sezer 1. Robert Wissemann, geb. in Elberfeld 1870, ausgl. daf. 1889; 2. Ernst Riez, geb. in Westerbode (Oldenburg) 1880, ausgl. daf. 1899; 3. der Siezer Alfred Hummel, geb. in Stuttgart 1871, ausgl. daf. 1889; waren schon Mitglieder; 4. die Sezer Ludwig Boppo, geb. in Elberfeld 1883, ausgl. daf. 1901; 5. August Knop, geb. in Elberfeld 1880, ausgl. daf. 1901; 6. Heinrich Diedemann, geb. in Elberfeld 1881, ausgl. daf. 1900; 7. Heinrich Schäfers, geb. in Elberfeld 1885, ausgl. daf. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — In Hülfs der Maschinensezer Oswald Dietrich, geb. in Stönpsch b. Pegau i. Sachl. 1887, ausgl. in Leipzig 1904; war noch nicht Mitglied. — B. Drechsler in Elberfeld, Wilhelmstraße 22, II.

In Essen die Sezer 1. Wilhelm Böttken, geb. in Bentshin (Hannover) 1883, ausgl. daf. 1901; 2. Franz Konze, geb. in Raderborn 1871, ausgl. daf. 1890; 3. Alfred Goldbach, geb. in Futterp. b. Essen 1883, ausgl. in Essen 1902; waren noch nicht Mitglieder. — In Horstermark der Sezer Andreas Linnemann, geb. in Essen 1886, ausgl. in Biren i. Weiff. 1904; war noch nicht Mitglied. — Karl Bodmann in Rüttenstede, Annastraße 10.

In Göttingen der Sezer Oskar Bäuerle, geb. in Schwab.-Hall 1880, ausgl. in Ellwangen 1898; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart der Sezer Hermann Feuerleber, geb. in Stuttgart 1881, ausgl. in Wöhningen a. d. F. 1901; war schon Mitglied. — Karl Mnie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Jüba der Sezer Karl Haas, geb. in Helmrechts 1884, ausgl. in Kronach 1903; war noch nicht Mitglied. — In Naunheim 1. der Sezer Julius Heil, geb. in Ober-Mörlen 1886, ausgl. in Bad Naunheim 1904; 2. der Drucker Sebastian Wilhelm Heil, geb. in Ober-Mörlen 1886, ausgl. in Bad Naunheim 1904; waren noch nicht Mitglieder. — August Holland in Gießen, Schulstraße 11.

In Kassel der Maschinensezer Wilh. Mentel, geb. in Kassel 1862, ausgl. daf. 1880; war schon Mitglied. — K. Engelbach, Kassenstraße 12, II.

In Mannheim die Sezer 1. Heinrich Heck, geb. in Elpersheim (D.-M. Mergentheim) 1886, ausgl. in Mergentheim 1904; 2. Joh. Fahr, geb. in Ramstadt 1884, ausgl. in Ludwigshafen 1902; waren noch nicht Mitglieder. — In Schweikingen der Sezer Gottlieb Karver, geb. in Tübingen 1881, ausgl. daf. 1899;

war noch nicht Mitglied. — K. Laufer in Mannheim, Vierte Querstraße 17.

In Neunkirchen (Saar) der Seher Nikolaus Thiel, geb. in Haupersweiler (Kr. St. Wendel) 1870, ausgel. in Neunkirchen 1883; war schon Mitglied. — C. Madenach in Saarbrücken, Gärtnerstraße 23.

In Offenbach a. M. 1. der Schweizerdegen August Wilhelm Ungerer, geb. in Forzheim 1880, ausgel. das. 1899; war noch nicht Mitglied; 2. der Seher Friedrich Heiß, geb. in Mittelgründau 1884, ausgel. in Offenbach 1903; war schon Mitglied. — Otto Schulze, Biebererstraße 69.

In Döhrsenleben der Seher Wilh. Franke, geb. in Döhrsenleben 1883, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — In Bernigerode der Drucker Ernst Wiesel, geb. in Bernigerode 1886, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — Gustav Zeuthe in Halberstadt, Georgenstraße 5.

In Saalfeld der Seher Gustav Höfer, geb. in Karlsruhe 1875, ausgel. in Mühlhausen 1893; war schon Mitglied. — Adolf Wolf in Jena, „Senaer Volksblatt“.

In Erben a. d. Mosel der Seher Karl Weinmann, geb. in Wahn b. Kirn (Mosel) 1881, ausgel. in Kirn 1899; war noch nicht Mitglied. — In Trier die Seher 1. Heinz. Jos. Christmann, geb. in Ballien bei Trier 1886, ausgel. in Trier 1904; 2. Mathias Gude, geb. in Trier 1892, ausgel. das. 1901; waren noch nicht Mitglieder; 3. Joh. Werenk, geb. in St. Medard b. Trier 1872, ausgel. in Trier 1892; 4. Mathias Carl, geb. in Trier 1881, ausgel. das. 1899; 5. Wilhelm Gardt, geb. in Nordhausen 1892, ausgel. das. 1901; waren schon Mitglieder. — Nikol. Herrig in Trier, Kapellenstraße 26.

In Wandkebel der Seher August Theodor Emil Winter, geb. in Leipzig 1861, ausgel. das. 1880; war schon Mitglied. — J. Chr. Heilmann in Flensburg, Angelburgerstraße 44.

In Prag der Seher Karl Dieroff, geb. in Oberleutensdorf 1886, ausgel. in Zeulenroba 1903. — K. Krumer, Prag II, 599.

In Znaim der Seher Oskar Reichenbach, geb. in Gassenhain i. S. 1881, ausgel. das. 1898; war bereits Mitglied des deutschen Verbandes. — K. Klima in Brünn.

Arbeitslosen - Unterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Verwalter wollen dem zur Reiseunterstützung noch nicht bezugsberechtigten Seher Josef Bajtist, geboren den 5. April 1887 zu Felegyhaza (Ungarn), das Quittungsbuch (Budapest 2662) abnehmen und nach hier einschicken. B. wurde ausgeschlossen.

— Ferner wollen die Herren Verwalter das Quittungsbuch des Druckers Georg Hinzke aus Braunsberg nach hier zur Kontrolle einschicken und gleichzeitig die Reiseroute des Kollegen H. mitteilen, damit demselben das Buch wieder zugestellt werden kann.

Zur Beachtung für nach Oesterreich reisende Kollegen. An den der Grenze zunächst gelegenen Zahlstellen in Oesterreich wird die Reise-Unterstützung von nachbenannten Verwaltern ausgeholfen: Brezgen: Rud. Behrens, Gasthaus „Münchener Hof“, Gewerkschaftslokal (1/2-7-1/8, Sonnt. 11-12). — Budweis: Th. Cajouret, Grafnerstr. 158a, bei Lobus (12-1/2 mitt.). — Eger: Gg. Kämpf, Martingasse 18, I, gegenüber der Kaiserburg (12-1, 7-8, Sonnt. 12-1). — Freiwaldau: Joseph Hütter,

Barfstraße 77 (12-1, 6-7, Sonnt. 12-1). — Junsbrück: Ignaz Lun, Stafterstraße 2, p. r. (1/2-7-1/8, Sonntags 10-11). — Pardubitz: Franz Krnal, Spolecna knihtiskarna (11-12 mitt., 5-6 abds., Sonntags Emilgasse 333). — Pilsen: K. Weber, Jungmannstraße 42 (4-7 nachm., an Sonnabenden 6-7 abds., Sonntags 12-1 mitt.). — Reichenberg: Friedrich Höbe, Herberge der vereinigten Genossenschaften, Friedländerstr. 23 (Wochentags 6-7 abds., Sonnt. 11-12 mitt.). — Ried (Zunkreis): Ferd. Rothauer, nur an Wochentagen (nach vorheriger Anmeldung in der Preßvereinsdruckerei, I. Stock) im bürgerlichen Bräuhaus, Hofmarkt 27 (6-7 abds.). — Salzbürg: Franz Kaufmann, Gasth. zum Steintore, Giselakai 17 (6 abds.). — Schärbing: Alois Strelbel, Passauerstraße 134 (6-7 abends). — Teplitz: Jos. Tschögl, Gasthaus zum Engelbert, Marktplatz (6-1/2, Sonnt. 11-12). — Teschen: Hugo Zauber, im Genossenschaftsgasthause, Neupfadgasse 21 (1/2-7-1/8 abds., Sonnt. 1/2-1/2 nachm.), gegen vorherige Anmeldung beim Reisekassaverwalter in der Hofbuchdruckerei Karl Brochaska. — Teschen-Bodenbach: Josef W. Prstavek, Bodenbach, Restaurant Fritsche, Teplitzerstraße (1/2-7-7). — Troppau: Jos. Koblischka, Rattiborerstraße 30, I (12-1, 6-7, Sonnt. 12-1).

Berein der Buchdrucker und Schriftgießer Oesterreich-Schlesiens.

Troppau. Auf der Tour nach Hamburg ist dem Seher Franz Satte das Quittungsbuch mit der Nummer 466 Oesterreich-Schlesien in Verlust geraten und wird hiermit für unguiltig erklärt; die Herren Zahlstellenverwalter werden deshalb erjudt, gegebenenfalls das Buch abzunehmen und an Karl Larek, Hoehjüggasse 6A, einzusenden.

Günstig zu verkaufen eine gute Druckerei mit Zeitung, Papierwarengeschäft nebst Grundstück in nächster Nähe Hamburgs. Anzahlung mindestens 15000 Mk. [768]
Karl Daumann, Hamburg.

Zeit 9 S. in nordwestl. bed. Industriestadt v. 20000 Ev. best. mod. etng. **Aktienzdr. (Motor, gr. Schnellpr., Ziegeldr., Schneidem. ufw.)** nebst flott. **Andengesch.** sofort zu verk. **Blattdeutschem Verbandsstoll.** der über 11-12000 Mk. bar u. tüchtig techn. Kenntn. verfügt u. dessen Frau den Laden versteht, biet. d. Gesch. bei eig. prakt. bequ. Tätigk. ohne jed. Stundenerb. ca. 1000 Mk. Einfl. Gr. Arb.-Bereits. u. Privatbankf. bill. Miete f. Haus u. gr. Gart. Enstl. Dst. u. Nr. 770 a. d. Gorr.

Selbständigkeit!

Anfänger gewährt Gelegenheit und Erleichterung bei Etablierung
Friedrich W. Hinkel, Berlin O 27
Schillingstraße 12 [429]
Maschinenfabrik und Druckerei-Fachgeschäft.

Metteur gesucht.

Für eine größere Tageszeitung Mitteldeutschlands wird zum 1. Oktober ein tüchtiger Metteur gesucht. Bewerber wollen ihre Offerten unter Beifügung von Zeugnisabschr. unter T. 32266 an **Hansenstein & Pöglert, A.-G., Leipzig**, einreichen. [775]

Tüchtiger Annoncenfehler

sowie ein Seher, welcher firm im Korrekturlesen ist, gesucht. Werte Offerten erbeten an die Geschäftsst. des „**Harburger Volksblatt**“.

Gesucht

tüchtiger, sorgfältig arbeitender [766]

Justierer

von **Otto Weisert** in Stuttgart.

Junger, tüchtiger Seher

sucht Stellung. Eintritt 14 Tage nach Einlagerung. Werte Offerten an **H. Wenzlandt, Berlin C 2, Spandauer Brücke 1, Restaurant**, erbeten. [744]

Tüchtiger Schriftsetzer

selbständiger, forreter Arbeiter, verheiratet, sucht dauernde Kondition. Werte Offerten unter L. L. postl. Josef (D. S.), erbeten. [743]

Tüchtiger Seher, versch. in gr. postl. Tageszeitung, Herstellung von Geschäftsab. erfahren, umsichtig und sicher, sucht Posten als **Faktor** oder Seher in größerer Zeitung. Werte Offerten unter R. 68 hauptpostl. Hannover erb. [772]

Tüchtiger Schweizerdegen

sucht zum 10. Oktober oder später dauernde Stellung. Werte Offerten unter W. 771 durch die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Teilhaber gesucht!

Wegen Ausscheidens infolge Todesfalles wird ein tüchtiger Seher oder Maschinenmeister mit 10000 Mk. Einlage als **Teilhaber** von rentabler Buchdruckerei gesucht.
Karl Geppert, Dresden-N., Lindenaufstraße 38, p. [755]

BERLIN.

Nachdem die vom Gauvorstande eingeleiteten Einigungsverhandlungen zwischen den Vorständen der **Gesellschaft Berliner Korrektoren** und des **Bereins Deutscher Korrektoren** zu einem befriedigenden Abschlusse geführt haben, laden wir **jämmtliche Berliner Korrektoren** zu einer **Sonntag den 18. September, nachmittags 3 Uhr**, in den „**Arminhallen**“, **Kommandantenstraße 20**, stattfindenden

Allgemeinen Korrektorenversammlung

mit folgender Tagesordnung ein:

1. Die besonderen Aufgaben einer Fachorganisation für Deutschlands Korrektoren. Referent: Gauvorsteher A. Massini;
2. Diskussion;
3. Konstituierung eines Vereines, Vorstandswahl usw.

Die Kommission. **J. A.: Max Thiele. [758]**

Bremen.

Mittwoch den 21. September, abends 9 Uhr:

Allgem. Buchdruckerversammlung

in der „**Hansaehalle**“. — Vortrag des Reichstagsabgeordneten, Kollegen **Karl Hildenbrand-Stuttgart**. Der Einberufer. [773]



Mitteldeutscher Buchdrucker-Sängertag in Leipzig am 11. und 12. Juni 1905 (Pfingstfeiertage).

Infolge des an unsere Brudervereine erlassenen Rundschreibens sind erfreulicherweise die Zusagen an der Beteiligung aus allen Gauen so zahlreich eingegangen, dass der „Sängertag“ als gesichert zu betrachten ist. Die bis jetzt angemeldeten Sänger betragen etwa 800. Wir ersuchen alle noch aussenstehende Brudervereine, ihre endgültige Entscheidung uns mitteilen zu wollen, sowie diejenigen, welchen mangels der Adresse eine Einladung nicht zugehen konnte, sich an unsern Vorsitzenden **Wilhelm Sperling, Leipzig-Neustadt, Markt 4**, zu wenden.

Mit Sängerruss Der Vorstand. [765]

Für die mir gewordenen zahlreichen Beweise U wahrer Kollegialität anlässlich meines fünf- und zwanzigjährigen **Verbandsjubiläum** sage allen Gratulanten meinen aufrichtigsten Dank. [767]
Magdeburg. Georg Boehm.

Hamburg.

Wo bekommt man ein gutes Glas **Hotelt-Preis Bier?** Bei unserm **Verkehrswirt** [774] **J. Krüger, Hotel „Zum roten Kreuz“.**

Stereotypen u. Galvanoplastiker!

Die Kollegen werden im eignen Interesse wiederholt darauf aufmerksam gemacht, bei **Konditionsangeboten** nach **Berlin** immer erst **Erkundigungen** einzuziehen beim Vorstehenden **E. Schellbach, Tempelhofer Berlin, Friedrich Wilhelmstraße 15. [606]**

CRAPHISCHER HUMOR

Illustr. humoristische Halbmonatsschrift für die graphischen Gewerbe Berlin W.-Schöneberg I
Abonnementpreis 60 Pf. pro Quartal Probe-Nummern gratis.



Reisehandbuch

für die organisierten Buchdrucker. Preis 1,50 Mk. **Neu erschienen!** Preis 1,50 Mk. Von den Vereinsfunktionären oder direkt vom Verlage zu beziehen. Bei Einzelbezug bitten der Billigkeit wegen mittels Postanweisung zu bestellen.
Leipzig, Salomonstraße 8. Radelli & Hille, Verlag.

Gutenbergbuch.

Festgabe für das deutsche Volk zur 500jährigen Geburtsfeier des Gründers der Buchdruckerkunst am 24. Juni 1900. Mit 24 Abbildungen in Holztypie. Preis 1 Mk.

Graphische Verlags-Anstalt
Halle a. d. Saale. [766]

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.

120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mille. — Hochfeine Qualitäten in Vorsteland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Anhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgrabenstrasse 48
Liefert Werke aller Art zu **Ladenpreisen** franks. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Der moderne **Titelatz** und seine Entwicklung bis zur Gegenwart. 1 Mt.
Kurzgefasste Leitfaden zu methodischen Uebungen im Sehen, insbesondere im **Schnellsehen**. Von einem ältern Seher. 3. Aufl. 50 Pf.
Ursachen und Wirkungen. Praktische Rinde für Buchdruckerbetriebe und deren technische Bedienung. Von E. Hirt. 1,50 Mt.
Anteilstmuss für Buchdrucker. 7. Aufl. Mit 139 Abb. u. mehrerer farbigen Beisagen. Neu bearb. von Joh. Sak. Weber. 4,50 Mk.
Satz und Druck. Buchdrucker Complot von Paul Keupold. Musik von E. Rottmann. 60 Pf.
Preisang. Christus u. Gutenberg. Prolog. 10 Pf.